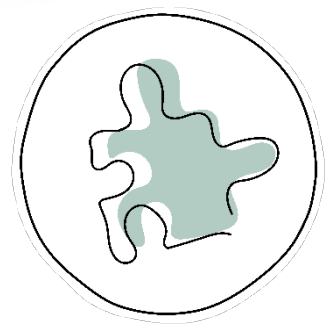




PLATTFORM FÜR
**GESUNDHEIT UND
LEBENSQUALITÄT
IM ALTER**



© NH PLUS



TOOL

NACHBARSCHAFTSHILFE PLUS



Kurzbeschreibung:

Das Tool NACHBARSCHAFTSHILFE PLUS bietet ehrenamtlich Fahr- und Besuchsdienste zur Unterstützung älterer Menschen an.

Umsetzende Organisation: Verein für Gemeinde-Entwicklung im Mittelburgenland

Laufzeit der Maßnahme: 01.03.2014 – laufend

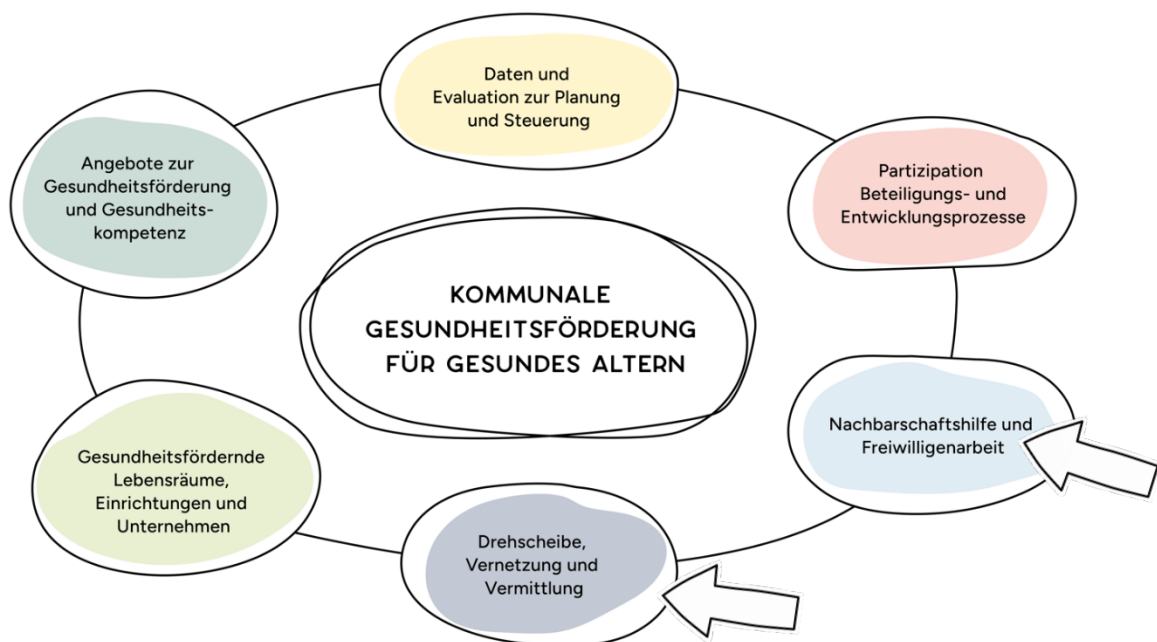
Link zur Website: www.nachbarschaftshilfeplus.at

Kontakt: Astrid Rainer, info@nachbarschaftshilfeplus.at

Geografische Verortung: In welchem Land bzw. Bundesland wurde die Maßnahme umgesetzt?
Burgenland

Schwerpunkthemen: Nachbarschaftshilfe und Freiwilligenarbeit, soziale Teilhabe

Abbildung 1: Das Tool kann folgenden Handlungsfeldern des Modells "Kommunale Gesundheitsförderung für gesundes Altern - Caring Communities" zugeordnet werden:



Quelle: Rohrauer-Näf et al. (2025)



Tabelle 1: Stärken der Maßnahme Nachbarschaftshilfe Plus Burgenland

Stärken:
Nachhaltigkeit
Verankerung in der Region
Skaliert in anderen Regionen

Beschreibung

Die Maßnahme NACHBARSCHAFTSHILFE PLUS in mittelburgenländischen Gemeinden bietet kostenlose soziale Dienste wie Fahr- und Besuchsdienste, koordiniert durch Teilzeitkräfte und durchgeführt von Ehrenamtlichen. Ziel ist, Menschen ein selbstständiges Leben in ihrer gewohnten Umgebung zu ermöglichen und den Pflegebedarf zu verzögern. 2014 wurden 2.469 Dienste erbracht, mit einer kontinuierlichen Steigerung. Die Maßnahme stärkt das soziale Kapital, fördert Generationenarbeit und entlastet pflegende Angehörige. Die Maßnahme besteht nach wie vor. Mittlerweile profitieren 19 Gemeinden im Burgenland von diesem Service.

Kontext und Einbettung

Die Idee wurde vom Dorfservice Kärnten übernommen. Mag.^a Eva Altenmarkter-Fritzer startete bereits 2007 mit dem Dorfservice. 2014 startete diese Maßnahme im Mittelburgendland, seit 2018 ist dieses Programm auch im Waldviertel verfügbar. In 65 Gemeinden ist das Angebot für die unterstützten Personen kostenlos. Alle drei Programme sind in gemeinnützigen Trägervereinen verankert und werden durch Mittel des Bundes, der Länder, der Gemeinden, der Europäischen Union sowie durch Spenden finanziert. Die Koordinierungsstellen übernehmen die Vermittlung zwischen Hilfesuchenden und Freiwilligen, die professionelle Begleitung und Schulung der Ehrenamtlichen sowie die Organisation von Weiterbildungsangeboten und Austauschformaten. Gesellige Anlässe zum Austausch und zur Vernetzung dürfen nicht fehlen.

Freiwillige sind umfassend versichert (Personen-, Unfall- und Haftpflichtversicherung), erhalten Fahrtkostenersatz und werden in ihrer Tätigkeit professionell begleitet.

Rahmenbedingungen und Kapazitäten für ein Gelingen

- ausreichender Bedarf
- Bereitschaft der Gemeinden zur überparteilichen Kooperation
- (starke) lokale Verankerung
- engagierte Koordination
- (genügend) ehrenamtliche Mitarbeiter:innen
- finanzielle Basis
- transparente Kommunikation



Was sind die zentralen Lernerfahrungen aus der Umsetzung der Maßnahme?

Klare Strukturen, engagierte lokale Akteur:innen und eine gute Mischung aus hauptamtlicher Koordination und ehrenamtlichem Engagement sind entscheidend. Empfehlungen: Gemeinderät:innen einbinden, transparente Kommunikation fördern, stabile Finanzierung sichern (z. B. durch Fonds) und Angebote niederschwellig halten, Erfolge sichtbar machen und den Austausch fördern

Welche Elemente waren besonders wirksam, welche Ansätze funktionierten nicht?

Besonders wirksam waren die persönliche Betreuung durch Ehrenamtliche, die klare Projektstruktur, die enge Einbindung der Gemeinden sowie die sinnstiftende Tätigkeit für Helfende. Nicht funktioniert haben zentrale Infoveranstaltungen zur Ehrenamtsgewinnung – neue Helfer:innen wurden stattdessen besser über persönliche Kontakte und bestehende Netzwerke gewonnen. Auch die Einbindung der Gemeinderät:innen war teilweise unzureichend und wurde als Verbesserungsbedarf genannt.

Verfügbare Tools, Hilfestellungen, Materialien und relevante Literatur

Website mit zahlreichen Medien, Podcasts, Videos: www.nachbarschaftshilfeplus.at:

Problembeschreibung

Im Mittelburgenland fehlt älteren Menschen zunehmend alltagsnahe Unterstützung, da familiäre Strukturen wie Mehrgenerationenhaushalte zurückgehen. Dies führt zu Isolation und gesundheitlichen Risiken. Gleichzeitig gibt es ungenutztes Potenzial bei Menschen mit Freizeit, die sich engagieren wollen. Das Projekt reagiert auf diese doppelte Problemlage: steigender Unterstützungsbedarf und ungenutzte soziale Ressourcen. 285 betreute Klientinnen und Klienten (20 % der Bevölkerung über 65 Jahre) belegen den klaren Bedarf.

Annahmen zur Wirksamkeit

Der Maßnahme liegt die Annahme zugrunde, dass soziale Unterstützung und sinnstiftendes Engagement sowohl die Lebensqualität älterer Menschen verbessern als auch das Sozialkapital in Gemeinden stärken. Durch niederschwellige Hilfeleistungen in vertrauter Umgebung wird Einsamkeit reduziert, Selbstständigkeit erhalten und das psychische Wohlbefinden gefördert. Gleichzeitig entsteht durch ehrenamtliches Engagement ein Gefühl von Sinn, sozialer Einbindung und gegenseitiger Wertschätzung.

Zentrale Schutzfaktoren sind soziale Teilhabe, gegenseitige Hilfe, Vertrauen in der Nachbarschaft und aktive Mitgestaltung. Risikofaktoren sind soziale Isolation, Überforderung im Alltag, Vereinsamung und mangelnder Zugang zu Unterstützungsangeboten.

Das Projekt orientiert sich klar an den Prinzipien der Gesundheitsförderung (z. B. Partizipation, Empowerment, Lebensweltbezug) nach dem Settingansatz der WHO.

Die Wirkung wird durch Daten aus dem Evaluationszeitraum 2014–2016 belegt: 98 Prozent der Klientinnen und Klienten berichten über gesteigerte Lebensqualität, 100 Prozent der Ehrenamtlichen erachten ihre Tätigkeit als sinnstiftend. Zudem zeigen 15 weitere Gemeinden Interesse, was auf übertragbare Wirksamkeit hinweist.



Ergebnisse vorhandener Studien/Evaluationen

2014–2016 wurde die NACHBARSCHAFTSHILFE PLUS extern evaluiert. Einige Ergebnisse aus dem Bericht:

Die quantitativen Zahlen des Projekts übertrafen die Zielwerte. Ende 2016 wurden 285 Klientinnen und Klienten in den 6 Gemeinden betreut, das entsprach 20 Prozent der Bevölkerung über 65 Jahre. Für 98 Prozent der Klientinnen und Klienten stieg die Lebensqualität deutlich oder sehr deutlich.

100 Prozent der ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen sahen in ihrer Tätigkeit eine sinnstiftende Beschäftigung.

4 von 6 Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sahen die Attraktivität der Gemeinde durch das Projekt gesteigert, alle 6 Bürgermeister:innen stellten eine Erhöhung des Sozialkapitals fest.

Im Jahr 2016 gab es 3.815 Einsätze, 117 Ehrenamtliche (100 % empfanden die Tätigkeit als sinnvoll) und volle Zufriedenheit der Mitarbeitenden. Alle Bürgermeister:innen sahen gestärktes Sozialkapital, 15 Gemeinden zeigten Interesse. Die Ergebnisse bestätigen zentrale Erkenntnisse aus der Gesundheitsförderung – besonders wirksam sind Teilhabe, Freiwilligkeit und Gemeindeverankerung.

Dieses Projekt spricht ein latentes Bedürfnis in ländlichen Gemeinden an: Durch das Wegbrechen der „Mehrgenerationenfamilie“ steigt der Bedarf an organisierter Nachbarschaftshilfe. Diesen bestätigen auch 3 neue Gemeinden, die in den ersten Jahren nach Projektstart eingestiegen sind, und 15 weitere Gemeinden, die Interesse an einer Projektimplementierung gezeigt haben.

Evaluation der Maßnahme:

Die externe Evaluierung wurde 2016 durchgeführt. Sie beinhaltet persönliche/telefonische Interviews im November/Dezember 2016 mit einer repräsentativen Stichprobe aus der Gruppe der Ehrenamtlichen, Klientinnen und Klienten sowie mit allen 9 Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, den 5 Büromitarbeiterinnen und -mitarbeitern sowie der Projektleiterin – die Zusammenfassung befindet sich im Bericht „externe Evaluierung“ (Firma SPS). Die Evaluierung wurde auf Basis der Indikatorenmatrix durchgeführt.

Literatur

Rohrauer-Näf, Gerlinde; Plunger, Petra; Wosko, Paulina; Preiner, Barbara; Leitner, Klaus (2025): Kommunale Gesundheitsförderung für gesundes Altern in Gemeinden und Städten. Soziale Teilhabe älterer Menschen stärken. Policy Brief. Gesundheit Österreich, Wien

Schlögl, F. (2017): Nachbarschaftshilfe PLUS. Evaluierungsbericht für die Gemeinden Steinberg-Dörfel, Piringsdorf, Lackenbach, Unterfrauenhaid, Raiding, Horitschon. SPS Strategie/Projekte/Schlögl, Neutal

Die Plattform für Gesundheit und Lebensqualität im Alter wird finanziert aus den Vorsorgemitteln der BGA.